

Erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark 20 Sgr.  
Halbesche u. Annahmestellen  
für Inserate und Abonnementen  
H. Annemann, Eisenstr. 77.  
H. Blag, Papierstr. 10.  
L. Dammberg, Geilstraße 67.

# Halle'sches Tageblatt.

14. Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Waisenhaus-Buchdruckerei.  
Inserionspreis  
für die vierpaltige Zeile oder  
deren Raum 15 Sgr.  
Annahme der für die nachfolgende  
Nummer bestimmten Inserate bis  
9 Uhr Vormittags früher werden  
Zugs wozu erbeten.  
Inserate befreieren sämtliche  
Annoncen-Bureau.

Nr. 32.

Donnerstag, den 8. Februar.

1877.

## Zur Tagesgeschichte. Abgeordnetenhause.

In der heutigen (13.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten, wurden in die statistische Centralcommission auf Vorschlag des Abg. Windthorst (Weppen) durch Affirmation die bisherigen Mitglieder Abg. Dr. Miquel, Dr. Sneyd und Dr. Birkow wiedergewählt, auf dieselbe Weise in die Staatsschuldencommission die Abg. Stengel und Klog (Berlin). Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betr. eine anderweitige Einrichtung des Zeughauses zu Berlin. Nach einer kurzen Einleitung durch den Referenten Abg. Dr. Wehrenpferd ergriff zunächst der Abg. Dr. Briel das Wort. Der Kriegs-Minister, General der Infanterie von Kamete, erklärte dem Vorredner gegenüber, daß die Vorlage besonders eine historische Sammlung bezwecke, und daß auch die Tropfen der ehemaligen hannoverschen Armee, welche diesem Zwecke zu dienen geeignet seien, darin aufgenommen werden würden. Er erinnere sich augenblicklich keiner solchen, befreite aber, daß die eventuelle Auffstellung des hannoverschen Volkswesens. Der Abg. Windthorst vertrat diejenige fünf Sechstel der hannoverschen Bevölkerung, welche sich in nationalem Interesse aufrichtig an Preußen anschließt. Der Abg. von Benda betonte den spezifisch preussischen Charakter des Hauses, das als politische Argumente, welche gegen den Bestand des preussischen Staates gerichtet sind, ohne Einfluß bleiben müßten. Weber ästhetische noch finanzielle Gründe sprachen gegen die Vorlage, welche er zur Annahme empfahl. Außerdem sprach er noch für die Vorlage die Abg. Stengel und von Keller, gegen dieselbe die Abg. Windthorst (Weppen), Wachen, Freiherr von Heereman, und für eine modifizierte Fassung derselben der Abg. Berger (Witten). Den von dem letzten Kuppelgemachten technischen Bedenken gegen den projektirten Kuppelbau trat der Geh. Regierungs-Rath Sigis entgegen, indem er namentlich die Beförderung als unbedenklich anführte, daß der Kuppel von außen sichtbar sein und das alte Bauwerk der Wehring'schen Schule verschlechten würde. Die Vorlage wurde hierauf in der von der Commission beantragten Fassung mit großer Majorität angenommen. Dem ging das Haus zur weiteren Beratung des Staatshaushalts-Gesetzes über.

Hierauf wird die Sitzung vertagt. Nächste Sitzung Mittwoch. Tages-Ordnung: Antrag Reichensperger, betreffend die Beschlagnahme der Pfarrordalbücher; Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Bräutigams- und den dem preussischen Staate gehörigen Bräuden; Kommissionsberichter.

### Herrenhaus.

Die heutige 4. Sitzung wird um 1 Uhr eröffnet. In einmaliger Schlussberatung werden ohne Debatte die nachfolgenden Vorlagen genehmigt: Gesetzentwurf, betreffend die angufertigenden und zum Verkauf zu stellenden Stempelarten; Gesetz, betreffend die Verpflichtung zum Halten der Gesetzsammlung und des Amtsblattes in Kreise Herzogthum Sauerburg, und Gesetz, betreffend die Einstellung der Erhebung der Meßabgabe in Frankfurt a. d. O. — Auf Antrag des Grafen Wittberg wurden sodann durch Affirmation die Herren Baumgarten, Ellwanger und v. Rabe zur statistischen Centralcommission und Herr Sulzer zum Mitgliede der Staatsschuldencommission wiedergewählt. Nächste Sitzung: Mittwoch. Tagesordnung: Gesetzentwurf, betreffend die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst und mehrere kleine Vorlagen.

### Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 6. Februar. Midhat Pascha wurde durch die Diplomatie herbeigeführt, welche dem Sultan den Ernst der Situation vorstellte, sowie durch die wachsende Gährung in Konstantinopel und Vorzeichen von Unruhen in den Provinzen. Der Sultan will Konjessionen an die Großmüchte machen. Der serbische Friedensschluss steht bevor, da Ehem Pascha auf „Sarantien“ verzichtet.

London, 6. Februar. Die heutigen Morgenblätter besprechen bereits den Sturz Midhat Paschas und die Ernennung Ehem Paschas zum Großvezir und stimmen meist darin überein, daß dieses Ereigniß wichtige Veränderungen in der inneren und in der auswärtigen Politik der Türkei herbeiführen werde. Der „Standard“ ist der Meinung, Rußland werde aus dem Vorgehen den meisten Vortheil ziehen. Die „Times“ hoffen, derselbe werde nicht zu einem Ausbruch des Fanatismus führen oder die Porte zu über-eilt und verhängnisvollen Handlungen fortzueilen.

Konstantinopel, 6. Februar. Midhat Pascha wurde durch einen Adjutanten des Sultans in das Palais herufen und von dort sofort an Bord der türkischen Yacht „Izzet“ gebracht, welche sogleich nach dem mitteländischen Meer abfuhr. Man glaubt, Midhat werde auf Syra landen.

Paris, 5. Februar. In hiesigen russischen Kreisen will man wissen, zwischen heute und vier Wochen werde das Manifest des Zaren erscheinen, denn die russische Regierung sei entschlossen, die ablehnende Haltung der Porte den Konferenzenbeischlüssen gegenüber nicht anzunehmen, und es handle sich darum, ob die Mächte sich bis Anfang des März der russischen Aktion anschließten würden.

Bera, 5. Februar. Die Porte ist bereit, Montenegro eine Gebietsvergrößerung nach der Sutornina zu bewilligen und auf Grund der von Constant Pascha im Beginn der

Injurien vorzugesagten Bedingungen weiter zu unterhandeln, verweigert aber eine Rectifikation der Grenzen nach der inneren Seite hin. — Suleyman Bey, des Sultans Geheimsekretär, reiste mit dem Samstag's Floßdampfer nach Wien in einer Spezialcommission Abdul Hamid's an den Kaiser von Oesterreich. Er führt reiche Geschenke bei sich. Gegen Midhat Pascha wurden Palast-Stratagen ins Werk gesetzt. Er blieb in Folge derselben drei Tage von der hohen Porte weg. (Bergl. die offizielle Nachricht unter Konstantinopel von seiner Entsetzung.)

Berlin, 7. Februar. Der Reichs-Anzeiger enthält die kaiserliche Verordnung, nach welcher der Reichstag am 22. d. M. nach Berlin einberufen wird.

Wien, 5. Februar. General Ignatieff, welcher auf seiner Rückreise nach Petersburg hier entsetzt wird, bleibt drei Tage in Wien und soll Auziez beim Kaiser nehmen. Der russische Botschafter Nowitsch erzieht diesbezügliche spezielle Instruktionen für Ignatieff.

Wien, 6. Februar. Der „Politischen Korrespondenz“ zufolge hat die Porte der serbischen Regierung die Grundlagen für die Friedensverhandlungen nunmehr mitgeteilt und gleichzeitig angezeigt, daß sie auf materielle Garantien verzichte. Die Porte erklärt, sie beanpruche dagegen eine diplomatische Vertretung in Belgrad, sie verlange ferner die Gleichberechtigung der serbischen Konjessionen in Serbien. Sodann solle die serbische Regierung die Bildung bewaffneter Verbände auf serbischem Gebiete unterlagen und verhindern, daß solche Verbände in das türkische Gebiet eindringen. Sie solle auch die geheimen Gesellschaften verbieten und dafür sorgen, daß die serbischen Festungen in gutem Zustande bleiben. Endlich soll die türkische Flotte in den Festungen neben der serbischen aufgezogen werden. — Die genannte Korrespondenz glaubt, daß die serbische Regierung demnächst einen Spezialgesandten nach Konstantinopel entsenden werde.

Sofia, 5. Februar. Für den Empfang des Zaren in russischen Hauptquartier werden zu Kischinesse Vorbereitungen getroffen.

Konstantinopel, 5. Februar. Amtlicher Meldung zufolge ist Ehem Pascha an Stelle Midhat Paschas, welcher von Konstantinopel entfernt wurde, zum Großvezir, Razi Bey unter Erhebung zum Range eines Paschas zum Präsidenten des Staatsrates, Nedhat Pascha zum Minister des Innern, welches Ministerium ihm treit wurde, ernannt worden. Ferner sind ernannt worden: Abdülfes Effendi zum Minister des Ministeriums des Innern, Chames Effendi Eymutich zum Handelsminister, der bisherige Gouverneur von Adrianopel, Passim Pascha, zum Justizminister

## Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jolai.

Zweiter Band:

„Timea.“

(Fortsetzung.)

21) Einmal sagte Athalia zu Timea, als diese schlafen gehen wollte. — „Du Timea, der Kapitän hat Dich zur Frau begehrt. Würdest Du ihm folgen?“ Das Kind blickte erschrocken auf zu Athalia, lief sofort ins Bett und zog sich die Decke über den Kopf; sie vertrocknete sich, damit ja Niemand sie sehe. Lange noch im sie Athalia darüber lachen, daß das Kind in Folge dieses Wortes nicht schlafen konnte, sich unruhig auf dem Lager wälzte, und schlaflos die halbe Nacht durchschliefte. Dieser Mädchenscherz war gelungen. Am andern Tage erlöschte Timea ungewohnt ernst, sie vermied in ihrem Wesen die kindliche Unbestimmtheit, sie war nachdenklich, melancholisch und plötzlich sehr wortfug. Das Aelchman hatte gut gewirkt. Athalia weisste das ganze Haus mit in den Scherz ein. Man sollte mit Timea ferner umgehen, wie mit einer zukünftigen Braut; wie mit der Verlobten des Herrn Katschula. Die Dienstmute, die Großfrau spielten ihr alle in die Hände. Niemand durfte den Spaß verrathen. Und es war in der That ein köstlicher Spaß! Athalia sagte zu Timea: „Sieh! Auch den Verlobungsring schiekte schon der Kapitän für Dich. Aber so lange Du noch Heidin bist, darfst Du ihn nicht an den Fingern hängen: Erst mußt Du Christin werden. Willst Du getauft sein?“ Timea legte die Hände an die Brust und neigte den Kopf. „Wo wird man Dich zunächst taufen. Aber dann mußt Du auch erst das Glaubensbekenntniß lernen, den Katechismus, die biblischen Historien, die Psalmen und die

Gebete. Du mußt zum Priester gehen und auch zum Kantor, der Dich unterrichten wird. Willst Du?“ Timea nickte bloß mit dem Haupte. Jeden Tag ging sie jetzt zum Popen hin und zum Kantor, und trug unter dem Arm die Gesang- und Gebetbücher, wie die kleinen Schulmädchen, und spät am Abend, wenn schon Alles zur Ruhe gegangen, schlich sie sich in die leere Vorderstube hinaus und lernte dort mit lauter Stimme halbe Psalme durch die zehn Plagen Ägyptens, die gottpreisenden und herveredelnden Geschichten von Samson und der Delila . . . von Josef und der Frau Potifar. Sie lernte schwer, denn sie war nie an Lernen gewöhnt worden. Es war ihr eine eustigliche Arbeit, die abstrakten, unverständlichen Tjezen des Katechismus sich einzuprägen. Doch was hätte sie nicht gethan — um getauft zu werden! „Nun, seht Ihr!“ sagte Athalia, sobald auch Timar gegenwärtig war. „Ohne diese Verlobung hätte man sie nie h'ran bekommen, sich zu bekehren und etwas zu lernen und getauft zu werden. So aber ist sie fleißig, um rascher ans Ziel zu gelangen.“ „Ach! Auf das fromme Verles kam es ihnen also wirklich an, und verdrehten sie dem armen Kinde den Kopf mit der Idee, daß sie bereits Braut wäre. Und Timar mußte zusehen, welch graufames Spiel mit der Unschuld getrieben wurde und konnte ihr doch nichts darüber sagen. Was hätte er ihr auch sagen sollen? Sie würde nichts davon verstanden haben.“ Vielmehr verard gerade noch das die Sache, daß er das Haus besuchte, denn um so mehr mußte in den Augen des Mädchens die Fabel Wahrheit sein. Das Kind hörte von Jedermann, und selbst der erste alte Herr Athanas Praofowitsch ließ miunter darauf abzielende Bemerkungen fallen, daß der reiche Herr Keewing wegen Athalia ins Haus komme. Der reiche Herr sucht ein reiches Mädchen. Auch passen ja Beide zu einander. Wer aber möchte dann zu dem armen ungarischen Offizier besser passen, als die eben so arme Tochter eines türkischen Soldaten? Das hielt sie für das alleramüßlichste. Und so lernte sie Tag und Nacht. Katechismus, Psalter, Bibel hatte sie schon bis ans

Ende durch. Da fanden sie für sie einen neuen Spaß. Man sagte ihr, der Hochzeitstag sei schon angesetzt, doch bis dahin müßte man viele, viele Hochzeitslieder fertig machen. Das viele Weiszeug, die Masse Politenarbeiten, der Zug verzögert jeden Tag. Und dann erst das Brautkleid selbst, in dem sie zum Altar gehen sollte. Das muß die Braut eigenhändig sich selber stiften. Das verstand nun Timea schon — das ist so bei den Türken. Und sie verstand wundervoll zu stiften, mit Seide, Silber und Gold. Das hatte man ihr dabeim im Harem am Weilen gelehrt. Und somit übergab man ihr Athaliens Brautkleid, damit sie darauf eine so prächtige Schürze anbringe, wie man es ihr dabeim gelehrt. Man sagte ihr, das werde ihr eigenes Brautkleid werden. Timea zeichnete nun von Morgen bis Abend Schleppen und Hünder voll der schönsten Arabesten, und machte sich daran, diese anzustiften. Unter ihren Fingern entstand ein klassisches Werk. Auch wenn Besuch kam, legte sie die Arbeit nicht aus der Hand; arbeitend sprach sie mit den Leuten, und es war gut für sie, daß sie der Schürze wegen die Augen senten mußte — so brauchte sie Niemandem seinen Auge zu sefen. So sah sie auch nicht, wie man sie hinterwärts verspottete. Die Damen winkten sich gegenseitig zu, sowie den Herren, die zum Besuch kamen, daß die Kleine deshalb jetzt so häufig arbeite und so fleißig sticke, weil sie das eigene Brautkleid zu nähen glaubt. Der kleine Narr! Timar sah dies Alles. O, wie oft entfernte er sich aus jenem Hause mit solcher Bitterkeit im Herzen, daß ihm am Ausgang der Treppe bei den beiden Marmorsäulen Samson in den Sinn kam, wie dieser einst die Säulen gerüttelt hatte, daß das Haus der Pfälzer zusammenstürzte. Wann wird er endlich an das Einreisen gehen? Jener Tag, dessen Herannahen Timea mit so geheimnißvoller Hoffnung erwartete, war wirklich der Hochzeitstag des Herrn Katschula mit Fräulein Athalia. Aber jener Tag hatte noch eigentümliche Hindernisse in dieser Welt zu bestehen. Nicht in den Aepfeln des Himmels, nicht in den Herzen der Liebenden — denn sie

und der bisherige Hofkapellmeister in Paris, Sabit Pascha, zum Gouverneur des Donauvielfeils.

**Konstantinopel**, 5. Februar. Den Vertretern der Provinz in Anstalt ist seitens des Ministers des auswärtigen folgende Mitteilung zugegangen: „Se. Kaiserliche Majestät der Sultan hat durch einen bei der hohen Provinz feierlich verliehen hat den Hofen des Großveziers Sr. Dohet Schah Pascha, bisherigen Präsidenten des Staatsrathes, verlassen. Derselbe hat enthält folgende Ernennungen im höheren Staatsdienste: Dohet Pascha zum Minister des Innern, Kadi Pascha zum Präsidenten des Staatsrathes, Chames Schahid Efendi zum Minister für Handel und Ackerbau, Assim Pascha zum Justizminister, Cosace Abdos Efendi zum Minister für Unterrichtswesen, Sabit Pascha, bisher Vorkapellmeister in Paris, zum Generalgouverneur der Donau Provinz, Ali Pascha zum Generalgouverneur der Provinz Adrianopel. Ahmed Rekt Efendi ist zum Präsidenten der Deputirtenkammer ernannt. — Der Sultan empfindet dem Großvezier auf das Dringende, auf eine rasche und vollständige Entwicklung aller durch die Verfassung gewährtesten Prinzipien und auf die praktische Einführung aller Reformen, welche in den Provinzen zur Anwendung gelangen sollen, hinzuwirken.“

**London**, 6. Februar. Nach hier eingegangenen Privatdepeschen aus Durban wird dort der Ausbruch eines Striktes der Kohlengrubenarbeiter befürchtet, da dieselben die von den Grubenbesitzern beabsichtigte Lohnherabsetzung nicht acceptiren wollen.

### Musikalische Rücksichtslosigkeit.

Paul Lindau hat bekanntlich literarische Rücksichtslosigkeit geschrieben, die bei ihrem Erscheinen ein nicht geringes Aufsehen erregte. Jetzt hat sich in einer Stadt am Niederrhein, die bisher weit und breit als Pflegelinge der Kunst galt, ein Ereigniß vollzogen, das ich nicht anders als musikalische Rücksichtslosigkeit bezeichnen kann. Noch ist der ungeredete Vorgang, der in so vielen Kreisen der Bürgererschaft die größte Indignation hervorgerufen hat, in weiteren Kreisen nicht bekannt geworden, verdient aber im ganzen Deutschen Vaterlande auf das strengste gerichtet zu werden, sei es auch nur um des moralischen Einbruchs willen, der ihm nirgends fehlen wird. Da ich in den letzten Wochen mich in Düsseldorf aufhielt, denn dies ist die Stätte jener Rücksichtslosigkeit, so hatte ich hinlänglich Muße, die näheren Umstände kennen zu lernen, und glaube annehmen zu dürfen, daß sie auch anderwärts, wenigstens in musikalischen Kreisen, die gebührende Beachtung und Würdigung finden werden. — In Düsseldorf nämlich haben die Intriguen gewisser musikalischer Dilettanten, deren Sporthörer ein aller Kunst sonst ziemlich fernstehender Putschfabrikant ist, es zuzugebracht, daß auf Beschluß des Stadtverordneten-Kollegiums der als Komponist und Dirigent in ganz Deutschland rühmlichst bekannte königl. Musikdirektor Julius Tauch aus seiner Stellung, die er bald ein Vierteljahrhundert zur vollsten Zufriedenheit inne hat, verdrängt werden soll. Die Stadtverordneten Düsseldorf reifen mit diesem all furchtbaren Ungeheuer, der sprichwörtlich gewordenen Unantbarkeit der Absichten gegen verbiente Staatsämter und Gelehrte, wie gegen Miltiades, Aristides, Sokrates u. A. sich wägend an. Denn selten hat wohl ein Mann sich größere Verdienste um eine Stadt erworben, als Julius Tauch, den man jetzt mit so schändem Undank lobt. In Düsseldorf waren bekanntlich, nach Mendelssohn, Nieß, Hiller und Schumann hiesige

Musikdirektoren. Als der letztere erkrankte, wurde unsern Tauch, der damals bereits mit Glück als Komponist aufgetreten war, interimistisch die Leitung der Concerte übertragen. Nach Schumanns Abgange ward er am 10. Juli 1855 zum hiesigen Musikdirektor ernannt. Die Stellung war auch vor 22 Jahren mit 500 Thalern Gehalt keineswegs glänzend darin; unersarntlich war es aber, daß Tauch auf dieser Gehaltsstufe, die doch wenigstens hätte verdoppelt werden sollen, verbleibe und daß man ihn endlich, um der Unbill die Krone aufzusetzen, jetzt entlassen will, ohne ihm diese geringe Summe von 500 Thalern als Pension zu bewilligen. Das Honorar stand in gar keinem Verhältnis zu den Mühen, deren sich der brave Tauch unterzog, als er die Leitung von vier Vereinen übernahm. Denn mit seiner Ernennung zum Königl. Musikdirektor, die ihm, auf Antrag des damaligen Regierungspräsidenten von Kühlvetter, zur Jubiläumfeier der Kunst-Akademie 1869 verliehen wurde, war eine Gehaltsverhöhung nicht verbunden. Tauch's Verdienste um Düsseldorf sind nämlich bekannt. Er hat zu allen Zeiten die Fäden der hiesigen Musik hoch gehalten, niemals dem Geschmack des großen Hauses geschmeichelt und sich zur Vorführung von Offenbach'schen Erndtstück! Als Dirigent war er geradezu musterhaft; wie ein fessagewohnter Felsherr verstand er die Scharen seiner Musiker mit dem Feuer wahrer Begeisterung für die edle Kunst zu erwärmen. Davon haben bereites Zeugniß abgelegt die in Düsseldorf abgehaltenen niederrheinischen Musikfeste, bei denen der unheimliche Tauch nicht selten noch persönliche Opfer brachte. Obgleich nun eine Petition von 750 zum Theil musikalisch gebildeten Bürgern, unter denen alle Mitwirkende bei den Concerten sich befinden, ihren alten bewährten Dirigenten zu behalten verlangt und einen energischen Protest gegen die schiebende Willkür erhoben hat, so ist doch Johann Sebastian Bach's zum hiesigen Musikdirektor mit einem Gehalte von 4500 Mark gewählt worden, soll also die dreifache Besoldung Tauch's vom 1. April d. J. beziehen. Ob Brahm's seinen Vorgänger auch als Dirigent zu erziehen im Stande sein wird, müssen wir vorläufig dahingestellt sein lassen. Thatsache ist, daß Brahm's, der schon zu Schumann's Zeit in Düsseldorf lebte, nirgends auf länger als wenige Jahre sich festsetzen ließ, um für seine Kompositionen die nötige Muße zu gewinnen. Es ist deshalb kaum anzunehmen, daß es ihm in einer Stellung, die so vielen Gefahren ausgesetzt ist, lange behagen wird. Tauch aber wird sich über den Unthun, der ihm widersprechen ist, zu trösten wissen und freier als je sich der Musik widmen können. Kann er doch mit dem ehrenvollen Bewußtsein aus seiner Stellung scheiden, der hiesigen Musik ein heimliches Aht in Düsseldorf bereitet zu haben, und nie um schänden Geldgewinn die Kunst zur Schand der Geschmacks der großen Menge herabgewürdigt zu haben. Tauch ist ein zu edler Mensch, um kleinliche Rücksicht zu hegen. Mühsig wie Aristides ließ er das Urteil gewissenloser Barbares über sich ergehen, die ihn zum Steinbock in einer Anlagenschaft machen wollten, die sich von selbst richtet. Ad aber schließe mit dem Sonett, das als Flugblatt Düsseldorf den Neujahrsgeuß 1877 trug:

„Die Stadt der Kunst“ liebt du dich wohl zu nennen,  
Doch die genügt, du Gille, sie zu schenken,  
Und schmückt die Strine Dir mit falschen Steinen,  
Die doch, gekent, in Scham nur sollte brennen.  
In Deiner edlen Seele wir erkennen  
Mit Schauern jenen Abgrund des Gemeinen,  
Der schwarzen Untand ihm gear, dem Einen,  
Von dem kein Schicksal je Dich dürfte trennen.

nähern. Er machte ihm annehmbarere Vorschläge, was sollten in seiner Hand die 100,000 Gulden baar bedeuten? Die Frau würde das Kapital verwalten, dessen Interessen nur 6000 Gulden betragen. War es dann nicht besser, wenn Herr Brajowitsch dieselben jährlich auf 8000 Gulden als Beihilfe aufsehte, während das Kapital bei ihm blieb? War es nicht besser, wenn er dem jungen Paare einen liegenden Besitz überließ, welcher sich mit 7000 Gulden verzinste? Der Kriegszugeneur in dessen gepaltete die Eroberung seiner letzten Nebenbute nicht. Rasch füllte er die Grabgräben, und drofte, die ganze Ebcitabelle in die Luft zu sprengen, wenn die 100,000 Gulden nicht vor dem Schwere ausgezahlt würden.

Herr Brajowitsch war jetzt sehr bekommen. — Was es Eines, der mit noch größerer Erbitterung die unter Timca's Fingern fertig werdenden Hochzeitkleider sah, als Timar — so war es gewiß kein Anderer, als — Herr Brajowitsch.

Doch, ad vocem Timar! — Ein Rettungsgebanke tauchte in Herrn Brajowitsch's Haup auf.

Dieser Timar hatte er gewallt. — In einem Bffel Wasser hätte er ihn erkauf. — Wie aber, war es nicht am besten, seine Tochter diesem selbst zur Frau zu geben?

Sie ist ja an Herrn Katschuta nicht angehängt. Will der Kapitän nicht heiraten, so gehe er und werfe Schanzen auf; hier ist die Frage nur, daß Althalia heirathet.

Und der Tauch wäre nicht süßel. Dieser Timar ist zwar ein verächtlicher Bogadund, ein Galgenfick und Räuber; aber alles das wäre er nicht mehr, wenn er Althalia zur Frau nähme. Seht, er würde sogar noch dadurch ein anständiger Mensch. Die Feindlichkeiten hören auf, die Konturrenz höre auf; er wäre Kompanion beim Geschäfte und Alles würde wieder in Ordnung sein.

Und die Sache ist auch ganz wahrscheinlich. Timar kommt oft ins Haus. Der Diensteute wegen? Dann wäre er nicht so schamhaft. Er mag nicht zu erklären, daß er so früh gewesen, bis zum Fräulein seines früheren Chefs die Augen zu erheben. Und dann hält er sich auch wegen dieses Offiziers zurück; ihm bangt, daß er ihn den Kopf

zu Tauch, den besten ihn von Deinen Söhnen, Den Priester hast Du vom Altar des Schönen Verstoßen, da ihm doch der Kranz geblüht. Du arge Stuhl! Doch daß noch Heren rühret Zu Ehrnen Deine himmelstreichende Schande, Klingt dies Sonett der Welt zum Unterfander! Im Februar 1877. Xheodor Gesty.

### Aus Halle und Umgegend.

— Zu der von uns gestern gebrachten Notiz betr. Feiern des Geburtstages des Dichters de la Motte Fouquet können wir heute hinzufügen, daß die Festrede Herr Gotfrido Waldfiedt halten wird. Seitens der vier zum Halleischen Sängerbund gehörigen Liedertafeln werden die beiden Chorlieder: „Dir möcht' ich diese Lieder weihen“ und „Deutsch's Land, du schönes Land“, außerdem von jeder einzelnen ein Sololied patriotischen oder anderen Inhalts gesungen. Commers wird nicht stattfinden, dagegen gewünscht, daß die Turner, Sänger u. auch nach der Feier noch besammeln bleiben.

— Wie wir bereits früher berichteten, beschloß der Vorstand des Sängerbundes an der Saale das nächste, also diesjährige Gelangsfest in Halle abzuhalten; es ist nun am Sonntag Nachmittag im musikalischen Auschuß nähere Berathung gepflogen und sind der 5. und 6. August als Festtage in Aussicht genommen. Sonntag den 5. wird ein Kirchenconcert in der Marienkirche gegeben werden und ist folgendes Programm dazu festgesetzt worden: I. Theil. 1) Ouverture. 2) Nun lob' mein' Gott den Herrn von L. Thiene arrangirt. 3) Ehre sei Gott in der Höhe von Bortniansky. 4) Marie für Soprano. 5) Zanzend erhebt sich die Schöpfung von H. Mohr. II. Theil. 6) Instrumentalfag. 7) Gebet von Geibel, comp. vom Reichich. 8) Soprano-Solo. 9) Doppelquartett (vorgesp. vom Halleischen Männer-Gesang-Verein. 10) Hallelujah! von Handel. Herr W. Gehring hat seine Composition selbst dirigirt.

Das weltliche Concert wird anderen Tages in Mittheilung stattfinden und lautet das Programm hierzu: I. Theil. 1) Ouverture. 2) Ein Mann, ein Wort von Marschner. 3) Jung Werner von Rheinberg. 4) Solonortrag der Wertheburger Liedertafeln. 5) duo der „Wichtigsten Liedertafel“ in Magdeburg. 6) Die alten Helden von Kronhardt. 7) Bacchus-Chor a. d. Alexanderfest von Händel. II. Theil. 8) Ouverture. 9) Die Altmade von B. Kachner. 10) Sololied Vortrag des „Sängerreis“ in Leipzig. 12) duo der Halleischen Sängerschaft. 13) a. Mein Schag ist auf die Wanderschaft von Eichel. b. Wenn ich ein Waldvögelchen war von G. Schmidt. 14) Maete Imperator von Fr. Kachner.

Aus dem Bunde ist der „Halleischer Männer-Verein“ ausgeschlossen, dafür aber der „Halleischer Männerchor“ wieder eingetreten, so daß namentlich kein Anstalt entstehen wird. — Die vom Komitee der Gesellschaft zur Erbauung eines Schauspielhauses auf gestern Abend aberraunte Besammlung war nur von 49 Heren besetzt. Herr Besatz eröfnete dieselbe mit einer Detapulation der bisherigen mit so geringem Erfolge begleiteten Thätigkeit des Komitee's und wies darauf hin, wie notwendig es sei, den Wählmahlungen des Komitee's thätliche Unterstüttungen im höchsten Maße angedeihen zu lassen, wenn die Herberführung besserer Theaterzustände nicht in die fernste Zeit verschoben werden sollte. Herr Direktor Haberstroh schloß hierauf in Detail die dringende Nothwendigkeit eines Umbaus unseres Theaters und bezeichnete die jetzigen Zustände nicht nur als solche eines Kunstinstituts unwürdig, sondern auch und zwar mit vollem Recht, als äußerst gefahrbringend beim event. Ausbruch eines Feuers. Herr Kommerzienrath Niebeck

herunterschlägt. — Nun, furchigen Menschen muß man etwas helfen.

Eines Nachmittags goß sich Herr Athanas Brajowitsch eine doppelte Portion Anisette in den schwarzen Kaffe — da dies den Wuth hebt — und trug ihn in seine eigene Stube, indem er den Frauen hinterließ, daß man Timar, falls er käme, auf ein Wort zu ihm hinterher schicken sollte. Damit zündete er sich in seiner Stube die stürzliche Pfeife an und schuf aus Tabakrauch ein verarziges stinktes Element um sich herum, daß er beim Auf- und Abgehen völlig untertauchte und dann mit den hervorquellenden großen roten Augen wieder daraus emporstauchte, wie ein rüstiger Aitenfisch, der auf in das Meer fallende Deute lauert, um ihr das Blut auszujaugeln.

Wald kam auch die Deute. Als Timar von Frau Sofia erfahren, daß Athanas mit ihm sprechen wollte, eilte er zu ihm hinterher.

Der große Aitenfisch schwamm ihm durch das Rauchmeer entgegen, richtete seine polypenartigen Augen auf ihn und nach Art der Seeungeheuer schob er flugs auf seinen Raub los und brüllte die Heren geradezu ins Maul hinein:

— „Höre der Herr einmal! Weßhalb kommt der Herr in dies Haus? Welche Absicht hat der Herr mit meiner Tochter?“

Dies ist die beste Art, solche feige Würste zum Geständnisse zu bringen. Vor solch einem Worte erschrickt der Mensch; die Welt beginnt sich um ihn herum zu drehen; bevor er's gewahrt wird, fällt er, und wohin fällt er? Hinein in die heilige Ebe.

Es ist entsehlid, auf eine solche Frage antworten zu müssen!

Aus all den Worten des Herrn Athanas bekam Timar zuerst heraus, daß derselbe sehr viel Anisette getrunken hatte. Nur Anisette machte ihn zum Helben.

— „Herr“, erwiderte ihm Timar ruhigen Tons, „ich habe mit Ihrem Fräulein Tochter keinerlei Absicht und kann eine solche ungewohnen haben, da das Fräulein schon einen Bräutigam besitzt, und der ist mein guter Freund. Weßhalb ich Ihr Haus besuche? Das will ich Ihnen sagen. Dasselbe Sie nicht gefragt, so würde ich nicht gesprochen haben; aber

schloß sich den Anstellungen der beiden Herren an und forderte die Anwesenheit auf, etwaige Abänderungen, die gegen die anstehenden Baupläne vorzubringen seien, geltend zu machen. Derselben seien jedoch zu beschaffen, geltend zu machen. Derselben seien jedoch zu beschaffen, geltend zu machen. Derselben seien jedoch zu beschaffen, geltend zu machen.

Das fünfte Buch „Maurererei an französischen Kaminen“ von Richard Leander ist bereits in achter Auflage erschienen, ein Erfolg, wie ihn kaum „Andersen's Märchen“ davon getragen haben.

Wir machen darauf aufmerksam, daß das morgende Concert des „Paulus Halensens“ bereits um 5 Uhr beginnt.

Stadt-Theater.

Halle, den 6. Februar 1877. „Egmont“, Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. (Benefiz für Frä. Satory.)

Wie bei jeder Dichtung, welche auf geschichtlichen Vorgängen beruht, der Dichter seine Gedanken nach eigenen Intentionen charakterisirt und idealisirt und dabei mehr oder weniger von der Wirklichkeit abweicht, so ist auch im „Egmont“ der Heldenhaftigkeit ein ganz anderer, als wie die Geschichte ihn uns überliefert hat. Der geschichtliche Egmont war verheiratet und Vater von neun Kindern und war es namentlich seine Familie, welche ihn zum Weibchen in Brüssel zwang, während alle seine Freunde außer Landes gingen. In dem Trauerspiel ist Egmont unverheiratet und scheint mehr Schmetterling zu sein, der gern von allen Blumen nascht, als Sinn für Häuslichkeit zu haben; seine Sorglosigkeit und stolze Aversion auf sein Glück erscheinen uns fast räthselhaft, und wir fragen, mit welcher Ahnungslosigkeit er sich seinem größten Feinde preisgibt. Bürger und Soldaten hängen mit großer Liebe und Verehrung an Egmont, der durch launisches Wesen die Menge stets für sich zu gewinnen weiß und durch äußere Pracht zu imponiren versteht. Freilich spricht er am Schluß des 3. Aktes nicht gerade mit besonderer Verehrung von dem Wolfe, das nicht weiß, was es will und mit dem nichts anzufangen ist. Doch müssen wir in Betracht ziehen, daß er den Grund dieser Liebe nicht zu finden vermag, „hät' ich nur etwas für sie (die Leute) gethan“ u. s. w.

Als das Gegenstück von Egmont erscheint uns Oranien in der kurzen Unterredung, welche diese beiden mit einander haben. Oranien ist der denkende Kopf, der seltene Politiker, welcher das Unglück voraussieht, aber den abnungslosen Egmont nicht zur Flucht bewegen kann. Die bangen Sorgen, welche der Freund bei Egmont hervorgerufen, verdeckt dieser durch einen Besuch bei Glärchen. Ein banges Gespräch

wel Sie gefragt haben, so mögen Sie es denn auch wissen. Ich kam deshalb hierher, weil ich Ihrem unglücklichen Verwandten und Freunde zugehört, daß ich auf sein verwaisenes Kind Thät geben werde. Ich kam hierher, um zu sehen, wie Sie Alle mit dem Ihnen anvertrauten Kinde umgehen. Sie Alle gehen schändlich mit ihm um, mein Herr Brajowitsch, schändlich! Das sage ich Ihnen ins Gesicht, und in Ihrem eigenen Hause! Sie haben die ganze Habe der Weise schelmisch unterzogen! Ja wohl! Schelmisch unterzogen, das ist allein das rechte Wort dafür. Und Ihre ganze Familie treibt fluchwürdigen Hohn mit dem armen Kinde. Sie vergiften ihr die Seele für das ganze Leben. Gott wird Sie Alle dafür strafen! — Und jetzt trafen wir Beide uns zum letzten Male in diesem Hause, mein Herr Brajowitsch, und wünschen Sie nicht, daß die Stunde kommt, in welcher ich noch einmal hierher zurückkehre! —

Timar drehte sich auf den Absätzen und schlug die Thür hinter sich zu. — Der Tintenfisch aber saß in die nebelunkle Tiefe seines Tabakrauchpumpfes zurück, und das dritte Glas Anisette ausschließend, dachte er bei sich, auf all das hätte man wohl was erwidern sollen, aber was?

In der That, ich selbst weiß das nicht. Timar aber ging zurück in den Empfangssaal. Nicht bloß seines Hutes wegen, den er dort gelassen, sondern auch wegen anderer Dinge.

Niemand befand sich im Saale, als Timara. Althalia und deren Brautigam waren in der Nebenstube.

An Timars hochgerühmten Antlitz bemerkte Timara die große Veränderung. Das stets sanfte, ergebene Antlitz war jetzt stolz und von Leidenschaft durchglüht, wodurch es sich plötzlich veränderte. Viele Antlitz werden schöner, sobald Leidenschaft sie durchglüht.

Er ging gerade auf Timara zu, die ausß Brautkleid goldene Hosen mit silbernen Blättern stülte.

„Fräulein Timara“, sagte er zu ihr mit bebender tiefen Stimme, „ich nehme jetzt von Ihnen Abschied. Seien Sie glücklich — seien Sie noch lange Kind! Doch kommt einst eine Stunde, in welcher Sie sich unglücklich fühlen

beschleicht uns, wenn wir sehen müssen, mit welcher Sorglosigkeit er der Einladung Albas folgt, dessen Haus er nur als Gefangener verlassen sollte, um den Kerker mit dem Schloß zu vertauschen. Tief ergreifend und meisterhaft geschildert ist die Unterredung Egmonts mit Albas's Sohne im Gefängniß.

Nächst Egmont nimmt Glärchen unser Interesse in Anspruch. Ein einfaches Bürgermädchen, das nichts Höheres kennt als den Helden lieben und bewundern zu dürfen, ist sie in ihrer Liebe zu Egmont hingezogen. Die Frage, was daraus werden soll, hat sich Glärchen noch nicht gestellt. Eine hierauf bezügliche Erörterung seitens ihrer Mutter, läßt sie vor der Zukunft beben, doch nur momentan, denn sie vermag im Grunde ihres Herzens nicht an ein Ende dieser jetzigen Zeit zu denken. „Mutter, laßt die Zeit kommen wie den Tod. Drau vorjudenst ich schreckhaft! — Und wenn er kommt! Wenn wir müssen — dann — wollen wir uns gebären wie wir können — Egmont, ich Dich entbehren! — Nein, es ist nicht möglich, nicht möglich.“ Die Zeit kam aber sehr bald. Den Helden zu befreien, ist ihr unmöglich, mit ihm zu sterben, scheint ihr geboten. Mit einem Gese, welches sie eilt ihrem früheren Viehhaber entrichten, bereitet sie sich den Todestrank und eilt ihrem Egmont durch den selbst gewählten Tod voraus.

Den früheren Geliebten Glärchens Bradenburg, durch Egmont verdrängt, hat die blühliche Wechsel in des Mädchens Neigung zu einem schwermüthigen Menschen gemacht, der sie aber trotzdem noch leidenschaftlich liebt und freudig sich jeder Gefahr für sie unterzieht. Was ist sein Lohn? Die Glärchen nimmt trübend Abschied, besagt, daß sie keine Liebe nicht erwidern könne und läßt ihm den Rest des genommenen Gutes zurück. „Hier ist der Rest! Ich lade dich nicht nach. Du was du darfst, laß wohl!“ Es geht Bradenburg wie einem Menschen, der im Traum sich selbst die größten Qualen bereitet: so oft ihm Glärchen wegsticht, immer kommt er wieder zurück, er kann von seiner Liebe nicht lassen, er muß sich selbst peinigen; seine letzten Worte sind nur der Ausdruck eines gequälten Herzens.

Herzog von Alba entwidet auch hier die Furchbarkeit seines Charakters, er ist der kalte und grausame Diener des Königs Philipp, wie wir ihn nicht anders kennen.

Was die Aufführung des Trauerspiels betrifft, so hat sich Herr Grube als Egmont den ungeliebtesten Besatz errungen, was wir auch nicht anders erwarteten. Abgesehen von einer glücklichen äußeren Begabung, die leicht über Manches hinwegsehen läßt, haben wir in Herrn Grube schon früher einen denkenden Schauspieler kennen gelernt. Es fällt schwer, zu sagen, in der oder jener Scene war die Darstellung am besten; Herr Grube blieb sich von Anfang bis zum Schluß gleich. Sollten wir es dennoch sagen müssen, so könnten wir nur die Reifererene erwähnen.

Fräulein Satory (Glärchen) verdient auch volles Lob, doch blieb ihre Leistung hinter unseren Erwartungen zurück. Zu Anfang war die Darstellerin etwas unverständlich, wir wollen lieber sagen, schwer verständlich. Wenn wir schon früher der tüchtigen Benefiziantin bei ihren Darstellungen etwas mehr Lebhaftigkeit gemüthlich hatten, so müssen wir das heute wiederholen, denn manche Stellen des Affekts kamen nicht zu der richtigen Geltung. Vortreflich dagegen war das Spiel im dritten Akt, wo Glärchen in leichtem Geplauder mit Egmont die Zeit verbringt. Und nun noch Eines. Glärchen verliert in der Dämmerung die Bürger zur Befreiung Egmonts aufzureizen, und als ihr das nicht gelingt, geht sie mit Bradenburg nach Hause, den sie darauf nochmals auswendet, sichere Kunde über des Grafen Schicksal

werden, denken Sie daran, daß es einen Menschen giebt, der für Sie —

Er konnte nicht weiter sprechen. Die Stimme ersticke ihm, sein Herz pregte sich zusammen.

Timara ergänzte das ins Stodern gerathene Wort. — „Dreimal!“

Timar drückte Timara's Hand und flüsterste flammend: „Auf woi!“

Damit verneigte er sich und entfernte sich, ohne weiter die zu infommodiren, die in der Nebenstube sich befanden.

Als seinem Munde kam jetzt nicht das Wort „Gottes Segen!“, in dieser Minute dachte er daran, daß Gott seine Hand von diesem Hause zurückziehen möchte.

Timara ließ die Stieherin aus der Hand gleiten, und starr vor sich hinblickend, seufzte sie noch einmal auf: „Dreimal!“ Der Soldaten rittschte aus dem Nadelstich.

Als Timara die Treppe hinabschritt, kam er wieder an jenen beiden Marmorstatuen vorbei, welche das Treppenhause hielten.

Und in voller Wuth schlug er mit der Faust nach einer der Säulen! Da sie da oben diesen Schlag wohl bemerkt haben? Sagt ihnen nicht das erschütterte Gebäude, daß sie beten möchten, da das Daß über ihnen zusammenstürzen wird? Nein, sie lachen über das Kind, mit dem sie Scherz treiben, und das Kind sticht so eilig sein Brautkleid —

(Fortsetzung folgt.)

Bermittliches.

Laura hätte, 27. Januar. Mit dem 24. d. M. ist die Grenzperre gegen Polen perfekt geworden und die Bewachung der ganzen Grenze sehr streng. Unser Ort liegt nur wenige Schritte von Polen entfernt, darum sind auch wir mit einer Kompanie Infanterie vom 4. obersteichischen Infanterie-Regiment Nr. 63 belegt. Trotz der täglich und nachlässig fortgesetzten Streifereien unserer Soldaten wird dennoch die Einführung von Vieh und der Durchbruch der Sperre verjagt. Das war auch gestern Nachts der Fall. Zwei Schmuggler brachten Vieh herüber; dreimal angerufen antworteten sie nicht. Da tracht die Salbe und streckt den

einzuziehen, sie wird indessen auf seine Rückkunft warten. Nach ein paar Stunden kommt Bradenburg wieder und Glärchen erscheint in einem weißen Nacht- oder Morgenkleide, wie es ein Mädchen ihres Standes auf seinen Fall getragen hat und tragen konnte. Leider haben wir diese Wahl schon öfter auch von anderen Darstellerinnen treffen sehen.

Von den übrigen Darstellern steht Herr Jürgensen (Alba) obenan; gut waren auch die Leistungen der Herren Kraus (Oranien), Alexander (Ferdinand v. Alba) und Bernhard (Sanen).

Ziehen wir das Resultat, so müssen wir die heutige Aufführung des Egmont als eine gute bezeichnen: ein Genuß nach langer Zeit. Die Scenen würdigen der Regentin und Machiaveli waren geschrien und jedenfalls nicht zum Nachtheile des Ganzen.

In aller Eile passirte zuletzt noch ein kleines Mißgeschick: nachdem Glärchen dem schlafenden Egmont im Traume erschienen und wieder verschwunden war, blieben die Bäume als Seitencouleissen, jedoch die Soldaten, welche den Grafen zur Exekution abholten, durch den frühen grünen Wald in den Kerker marschirt kamen. — ie. —

Literarisches.

Aus der Frauenwelt bringt der beliebte Schriftsteller Robert Schweißel in der neuesten Unterhaltungs-Nummer der illustrierten Frauen-Zeitung sehr interessante, von Illustrationen begleitete Mittheilungen. Er erzählt uns u. A. von der verstorbenen Herzogin von Asta, der unglücklichen früheren Königin von Spanien, von ihrem Begräbniß und den ihr zu Ehren veranstalteten Trauerfeierlichkeiten, von der Enthüllung des in Luzemburg der verstorbenen Prinzessin Amalie der Niederlande errichteten Denkmals, von der Prinzessin Eofo, die ein bisher unbekanntes Portrait und neuere historische Forschungen in ganz anderem Lichte darstellte, als Schüler in „Don Carlos“ gethan; — ferner erzählt er uns von den neuesten Schicksalen der Aele Spigeder und ihrer spanischen Nachbarn, der viel mehr vom Glück begünstigten Donna Balomera de Larra, und von manchen anderen Curiositäten aus dem Frauenleben der letzten Monate. Derselbe Nummer bringt u. A. auch den Schluß eines Artikels von Braun-Wiesbaden über die türkischen Frauen, und eine Biographie des im vorigen Jahre verstorbenen Schriftstellerspaars Neimberg-Düringsfeld, mit besonderer Würdigung ihrer literarischen Bedeutung, aus der Feder Adolf Strohmans'. — Die neueste Woden-Nummer (3) enthält neben einer großen Anzahl der reizendsten Handarbeiten die der Saison entsprechenden Ball- und Braut-Tableaux und Coiffuren, sowie mehrere Muster für die jetzt so beliebten farbigen Wäscheputze, zum Theil nach Modellen schwedischen Ursprungs. Man kann auf das beliebte, vortreflich ausgestattete Blatt (vierteljährlich M. 2.50) bei jeder Buchhandlung und Postanstalt abonniren.

Gerihtssaal.

Die mit Verwahrung abgegebene falsche Angabe des Gewichtes oder Maßes einer Waare seitens des Verkäufers gegenüber dem Käufer, um ihn zur Zahlung eines höheren Preises zu bewegen, ist nach einem Erkenntniß des Bezirksbunals vom 9. Januar 1877 als Betrug zu bestrafen, selbst wenn der Käufer in der Lage ist, sich von dem Gewicht oder Maß selbst zu überzeugen, davon aber im Vertrauen auf die Behauptung des Verkäufers Abstand nimmt.

einen todt, den andern schwer verwundet nieder. Seeben ist der hiesige Arzt zu dem Angelegenen gerufen worden. (B. L.)

Rom, 27. Januar. Francolino, der letzte Kaiserhauptmann in den neapolitanischen Provinzen, ist in einem Treffen in der Nähe von Salerno getödtet worden.

Paris, 30. Januar. Der Sergeant Mathieu, welcher seiner Zeit Louis Napoleon Bonaparte, hert Napoleon III. in Straßburg festnahm, als dieser von dort aus Frankreich erobern wollte, kommt dieser Tage unter der Auflage, einen Diebstahl begangen zu haben, vor das Justizpolizeigericht. Ludwig Philipp hatte den Mann verlassen; vom Kaiserreich konnte er keine Unterstützung verlangen; als alter Mann geriet Mathieu in das größte Elend und stieß vor einigen den Koffer eines Priesters.

Nach einer Anzeige des kaiserlichen Minister-Residenten in Japan ist der offizielle Name für die japanische Hauptstadt seit mehreren Jahren nicht mehr Jedo, sondern Tokio (östliche Residenz des Tennos). Die frühere Bezeichnung Jedo hat sowohl im amtlichen Verkehr wie auch sonst fast ganz aufgehört.

Berlin, 31. Januar. Der vor einer Reihe von Jahren in Berlin an dem Bäderlehrling Comy begangene Mord, dessen Ursache nicht ermittelt wurde, findet, wie aus Altona gemeldet wird, allem Anschein nach eine Aufklärung. Es hat sich nämlich am 25. d. M. in Harburg ein sehr heruntergekommenen Mensch freiwillig bei der Polizeidirektion gestellt und angegeben, daß er bei der That gegenwärtig gewesen sei. Der Mann wolle in Luzemburg geboren, zur Zeit jenes Mordes in Berlin und mit dem Verbrecher befreundet gewesen sein. Er will die Selbstige mitgemacht haben, Inhaber des Eismens Kreuzes sein, einige Jahre in Amerika zugebracht haben und von da im October v. J. zurückgekehrt sein. Es sei ihm nicht gelungen, als Oekonomieverwalter und überhaupt eine Erwerbsstellung zu erlangen, und habe er die letzten Wocher sein Leben durch Betteln fristen müssen. Gewissenlosigke, Rache und Noth zwängen ihn zur Selbsthänze. Die über jene furchtbare That gemachten detaillirten Angaben lassen dieselben einigermaßen glaubwürdig erscheinen.

## Verkäufe.

900 Meter Seidene Bänder,  
500 „ Spitzen,  
300 „ Netze Leinwand,  
zu auffallend billigen Preisen, im Ganzen bei  
bedeutendem Rabatt.

Gundermann, Schmeerstraße.

### Säurefreies Maschinewöl,

beste Qualität, chemisch untersucht von Herrn  
Apotheker Dr. Franke hier, empfiehlt zum  
Einölen von Nähmaschinen, Nähstiften, Ge-  
wehren u. c.

Alb. Schlüter,  
gr. Steinstraße 6.

### Zheercreme,

das wirksamste Mittel gegen Hautausschläge,  
Sommerprossen, Flechten, sowie gegen  
spröde und trockene Haut, empfiehlt pro  
Stück 25 Pf.

Alb. Schlüter,  
gr. Steinstraße 6.

### Sägepäpne

zum Näähern auf der Schneidemühle, von  
Genel u. Müller.

### Fleisch-Verkauf!

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum  
hiermit anzuzeigen:

Das schönste und feinste Ochsenfleisch  
a Pfund 5 Sgr., Rente 5 1/2 Sgr.  
in der Unterteile.

Ein kleiner Confirmandenrock ist zu ver-  
kaufen Spitze 9, 1 Er.

Ein ganz neuer Confirmandenrock ist  
preiswerth zu verkaufen Schulberg 19.

### Die berühmtesten

### Zahnbürsten

Mastique-Garantie,  
à Stück 50 und 75 s,  
1 u. 1 1/2 M., empfehlen  
in bester Qualität



Judmann & Ballin, gr. Steinstr. 8.  
Oscar Ballin, Leipzigerstraße 95.

### Sonnabend

und Sonntag  
stehen große u. kleine thüringer,  
(halbengl. Race) u. gute fette  
Landschweine z. Verk. im Gasthof  
zum gold. Pfing. in Halle.

### Buch & Rolle.

2 halbjähr. Schweine zu verk. Holzplatz 5.  
Kan.-Gähne, Weidb., Hebd., Bärz. 11.

Ein Kanarienvogel mit Hecksauer zu ver-  
kaufen Pfännerhöhe 7, 2 Er.

Eine Balme und Gummibaum, 7 Fuß hoch,  
sind zu verk. Pfännerhöhe 7b, 2 Er.

### Zu verkaufen

3 große Spiegel, 2 Wasch-Kommoden, 1  
Schlaf-Sopha, 1 Sopha-Tisch, 1 Tisch zu  
verschließen, und 1 Kleider-Sekretär.

Ludwigstraße 16, 3 Er.

### Ausgetrocknete Wasch-Seifen!

Prima-Waare empfiehlt eine große Partie  
M. Danenberg, Geißstr. 67.

2 neue Kommoden, 6 Rohrstühle, 1  
runder Tisch, 1 Geige, Delgenwäbe,  
Anerz, Cylinders- und Spindeluhren,  
neue Lackstiefeln, sind billig zu verkaufen.

Erbel 2, part.

Möbel jeder Art werden zum höchsten  
Preise gekauft gr. Steinstr. 71.

## Offene Stellen

Für eine gut eingeführte alte Feuer-  
Versicherungs-Gesellschaft werden tüch-  
tige Agenten resp. Requisitionäre bei aus-  
nahmeweise hoher Provision für Halle  
und Umgegend gesucht. Adressen unter  
N. G. 398 befördert die Annoncen-  
Expedition von M. Zriest.

Ein Lehrling findet unter günstigen Bedin-  
gungen Stellung bei  
Moritz König, Klempnermeister.

Ich suche sogleich oder Oftern einen Lehr-  
ling, welcher Lust hat die Glaserlei tüchtig  
zu erlernen. (S. 5,377)

H. Verghaus, Glasermeister, Steg 11.

Ein Bursche vom Lande, der gut mit Pfer-  
den umzugehen versteht, wird gesucht bei  
Louis Cerr, gr. Märkerstr. 21.

## Gesellschaft zur Erbauung eines Schauspielhauses.

Die allgemeine Versammlung, welche gestern im Stadtschützenhause die Frage wegen  
des Theaterumbaus einer eingehenden Erörterung unterzog, hat einen solchen Verlauf ge-  
habt, daß es angezeigt scheint, die Bestrebungen zur Herbeiführung besserer Theaterzustände  
noch fortzusetzen.

Diese können selbstredend nur dann einen Erfolg haben, wenn das notwendige Bau-  
kapital aufgebracht wird, und wir fordern deshalb erneut zur Actienzeichnung auf und erklä-  
ren uns bereit, solche bis zum nächsten Sonnabend den 10. Februar c. noch entgegen-  
zunehmen zu wollen.

Bis zu diesem Tage wird auch eine Liste im Stadtschützenhause zur Einschreibung  
von Zeichnungen aufgelegt.

Halle, den 7. Februar 1877.

Fubel. Finger. Schmidt. Scharre.  
Bethcke. Riebeck. Lehmann.

## C. F. Pohle's Würnberger 50 Pfg.-Laden,

größtes Wanderlager Deutschlands,  
Salle a. S., 89 Leipzigerstraße 89,  
in der Nähe der Poststraße.

### Neu angekommen sind:

Uhrgehäuse mit Glasstapel in Nußbaum und Neusilber,  
Wachstuchdecken, Nähkästen von Holz mit Schlüsseln, Kleiderbür-  
sten, Handtuchhalter, Portretreppsen, Zuckersalen, Wasserflaschen,  
Spiegel, 48 Stück wirklich gute Bleistifte, 3 Stück Nates und noch  
viele andere nützliche Sachen.

Ferner treffen im Laufe dieser Tage ein: Eine große Partie Conjolen,  
Schlüsselhalter, Kammkästen, Zahnpfeifen, Spatelnäpfe, Rauch-  
service und noch Hunderte verschiedener Artikel.

Der Verkauf dauert nur noch kurze Zeit!  
Jedes Stück nur 50 Pfennige.

89. Leipzigerstr. 89.  
Halle a. S.

Hierdurch empfehle das Neueste in vorgezeichneten  
Weisswaaren und Point lace Arbeiten, ebenso  
mein Lager von Tapissierartikeln.

M. Berndt, gr. Ulrichsstraße 58, part.

Bitterfelder und Oberröblinger  
Briquettes, Dampfpresssteine (Her-  
zog & Co., Zeuzschenthal) empfehlen

Ed. Lincke & Ströfer.

Bestellungen für uns nehmen die Herren Gustav Moritz, gr. Steinstraße 53,  
H. Penne, Leipzigerstraße 77, Ad. Aderhold, gr. Ulrichsstraße 37, Emil Grobe, Gei-  
straße 21, freundlichst entgegen.

Knochen, Lumpen, alte Metalle u. kauft zu hohem Preis H. Schanz, Kaulenberg 5.

Halle, Donnerstag den 15. Februar er. Abends 6 Uhr.

Im Saale des Volksschulgebäudes

## II. Abonnement-Concert

unter gefälliger Mitwirkung

des Fräulein Franziska Krienitz, Hofopernsängerin aus Coburg und des Harfenist  
Herrn Franz Pönitz, Königlichem Kammervirtuos aus Berlin.

(Programm in späterer Anzeige.)

Abonnements auf die beiden noch übrigen Concerte werden à Person zu 4 M.  
für den nummerirten Platz noch abgegeben.

Tagesbillets zu nummerirten Plätzen à 2 M. 50 s, zu nicht nummerirten Plätzen  
1 M. 50 s sind in der Musikalienhandlung von H. Karmrodt zu haben.

W. Halle.

Donnerstag den 8. Februar 1877 5 Uhr

## Concert

des studentischen Gesangvereins „Paulus Halensis“  
im Saale der Stadtschützen-Gesellschaft

unter Leitung seines Dirigenten des Herrn C. A. Hassler und unter gefälliger  
Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein Parsch aus Leipzig (Sopran), sowie einer  
geschätzten hiesigen Dilettantin (Alt).

### Programm:

1) Die Flucht der heiligen Familie, für Chor u. Orch. von C. Reinecke. —  
2) Arie für Alt von M. Blummer. — 3) Arie für Sopran aus dem „Stabat mater“  
von J. Rheinberger. — 4) Ostermorgen für Sopran-Solo, Chor u. Orch. — 5) Mor-  
gengesang im Walde für Chor u. Orch. von F. Schubert. — 6) „Zum Walde“ für  
Chor mit Hornbegleitung von J. Herbeck. — 7) 2 Duette für Sopran und Alt. —  
8) 2 Kärnthner Volkslieder für Männer. von Koschat. — 9) Lieder am Clavier von  
R. Schumann. — 10) „Landsknecht“ für Chor u. Orchester von J. Herbeck.

Billet-Verkauf: „Stadt Hamburg“, parterre rechts, von 11—1 Uhr, nume-  
rirter Platz 2 M., unnummerirter 1 M. 50 s.

Der Vorstand.

Das Concert des studentischen Gesangvereins Paulus Halensis wird  
nicht, wie früher bekannt gemacht worden ist, um 5 1/2 Uhr, sondern bereits um  
5 Uhr seinen Anfang nehmen.

Der Vorstand. J. A.: F. Reinhardt, Praeses.

Wir suchen einen ordentlichen jungen Mann  
als Kutsher. Ladfabrik, Müllle.

Für mein neuerbautes Wohnhaus, Klaus-  
thorvorstadt 14, suche einen Hausmann.  
G. Schatz.

Ein ordentl. Mädchen bis 15. d. M. gesucht.  
G. Eder, Barfüßerstr. 2.  
Mädchen auf Damen-Mäntel geübt, aber  
nur solche, sucht  
H. Nölte, Grünstraße 3, part.

Für die Redaction beantragtlich C. Bobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Zum sofortigen Dienstantritt wird eine  
tüchtige Kinderfrau oder ein älteres Kinder-  
mädchen mit guten Zeugnissen gesucht  
Karlstraße 20, I.

Mädchen im Nähen geübt f. Kanstleig. 4.

Ord. Mädchen gesucht Steinweg 35.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Mäd-  
chen für Hausarbeit wird nach auswärts ge-  
sucht. Zu melden bei  
Frau Gehardt, Königsstr. 18, 2 Er.

Ein ordentl. Mädchen z. Aufw. sofort gef.  
Nehlung Bornmittags Alter Markt 5, 2 Er.

Weshere zuverlässige Kinderfrauen  
finden sofort Stellen durch  
Frau Binneweiß.

Ord. Mädchen werden gesucht u. nachgew.  
durch F. Fleckiger, H. Schlamme 3.

Anst. Mädchen f. Küche u. Haus f. u. w.  
nach Fr. Meerbothe, Martinsg. 13.

Arbeitsame Mädchen, in Küche u. Hausarb.  
erf., erf. sof., 1. März u. 1. April g. Stellen  
durch Frau Ostjager, Weidenplan 3a.

Ein f. Mädchen v. außerhalb w. jetzt oder  
1. April e. Stelle als Verkäuferin in einem  
Labengeschäft. Zu erf. Zapfenstraße 1.

2 recht gesunde Ammen v. Lande wünschen  
Stellung u. Mädchen f. Küche u. Hausarbeit  
erhalten zu jeder Zeit Stellung durch  
Fr. Nöthiger, Kuttelport 5.

Ein älteres Mädchen sucht Mädchen außer  
dem Hause H. Sandberg 15, Hof 2 Er.

## Yermischte Anzeigen.

### Vor-Anzeige.

Stadt-Theater in Halle.  
Freitag den 9. Februar 1877.

Zum Benefiz für  
Herrn Oskar Wagner.

### Leonore,

oder: Die Grabesbraut.

Baterländisches Schauspiel mit Gesang in drei  
Acten von A. v. Helld.

1. Aufstellung: Die Verlobung.  
2. Der Berrath.  
3. Die Vermählung am Grabe.

### Stadt-Theater.

Donnerstag den 8. Februar 1877.

Mit aufgehobenem Abonnement.  
Neu! Zum 1. Male. Neu!

### Morilla

oder: Der Zauberring.

Große komische Oper in 2 Acten nach einem  
Märchen bearbeitet.

Musik von Julius Hopp.  
Repertoirestück aller großen Bühnen.  
Opernpreise.

### Café David

empfeht seinen Anlich ganz vorzüglichen  
Erlanger Bockbieres.

R. Heller.

## Meißner's Restaurant.

Heute Donnerstag früh

Spektakel

Abends  
Schweinsknochen und Alße.

### Reichskanzler.

Restaurant und Café  
Leipzigerstrasse 18.

Donnerstag Abend im oberen Saale des  
Seitenflügels:

### Streich-Quartet.

L. G. Barteky.

### Jäckel's Brauerei.

Freitag den  
9. Februar

9 Uhr Wellfleisch, Abends div. Würst  
und Suppe. C. Rüdert.

## „Kühler Brunnen“

Täglich Théâtre varié unter Direc-  
tion des Herrn J. B. Wiesner.

1. Auftreten der Spanionette Fräulein  
Emilie Stein.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 s.

(Hierzu eine Beilage.)